

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 15

Artikel: Eine neue Form des militärischen Patrouillenwettkampfes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bleme, Politik und Wirtschaft, Sozialleben und Kultur, die aus beruflichen Federn aller Bevölkerungskreise stammten. Diese Artikel gelten heute als zeugendes Dokument eines aufgeschlossenen, hart kämpfenden Volkes. Aber nicht nur in Holland allein, sondern auch über die Grenzen hinaus, unter den Händen der SS und des SD weg fanden die Geheimzeitungen ihren Weg ins Ausland, vornehmlich nach England, denn dies stellte die Verbindung des kämpfenden Hollands mit dessen Exil-Regierung in London dar.

Im Jahre 1942 erschienen neben den erwähnten Geheimzeitungen bereits die ersten Broschüren und Bücher, um die illegale Presse auf der einen Seite etwas zu entlasten, auf der anderen Seite aber wirksam zu vervollkommen. Die Richtlinie der Bücher und Schriften ging dahin, das Volk zur Bewahrung der geistigen und moralischen Haltung aufzurufen. Damit stellt die Arbeit der illegalen Presse das Symbol der politischen, sozialen und kulturellen Meinung dar, was für die Entwicklung und die Zukunft des heutigen, freien Hollands wegleitend war und schlußend-

lich die Besetzungsperiode samt deren mannigfachen Schrecken überlebte.

Eine andere Gruppe der «Schwarzkünstler» machte sich in der geheimen Ausübung ihres Berufes um die Erhaltung vieler unschuldiger, geheizter Menschenleben verdient. Je mehr sich nämlich die Besetzungstruppen in die Innenprobleme Hollands mischten und die wahre Ansicht der «Herrenmenschen» über das Leben und Schicksal eines besiegten Volkes offenbar wurde, desto intensiver wurde die Tätigkeit der illegalen Drucker. Der Druck von Lebensmittelfkarten, Postmarken, Dokumenten, Legitimationskarten, kurz, alles was dem Feind irgendwie schaden und den Bedrängten helfen konnte, wurde verwegen unternommen und durchgeführt. Nachdem Maßnahmen gegen die holländischen Juden getroffen worden waren, stellten die Drucker falsche Ausweispapiere, Arier- ausweise und Pässe her. In Klischee-Anstalten bemühten sich Leute um die Herstellung und Nachahmung der von den Deutschen verwendeten Stempel. Die Papierfabriken lieferten das notwendige Sicherheitspapier, das die Besatzungsbehörden verwendeten, und

wenn diese Geheimlieferungen vom Sicherheitsdienst nach einer gewissen Zeit aufgedeckt wurden, so druckte man einfach auf Papier, das aus Deutschland kam und deutschen Interessen hätte dienen sollen. Identitätsausweise wurden in größten Auflagen gedruckt, denn die Gestapo jagte nach Rebellen und Menschenmaterial für die deutsche Industrie: Deportationen und Schicksale, vor deren Auswirkungen man sich dank dem Mut und der Geschicklichkeit der Drucker und Typographen retten konnte. —

*

Manche Episoden harter Kämpfe, verwegener Pflichterfüllung seitens der illegalen Drucker gegenüber dem deutschen Terror könnten geschildert werden, doch der Raum ist zu klein um all derer zu gedenken, die mit ihrer Arbeit und beruflichen Tüchtigkeit für das heute wiedererstandene Holland ihr Leben hingegeben haben. Es war ein Kampf und Streben nach einem idealen Ziel und dieses Ziel wurde erreicht. Nicht nur allein die Waffen, sondern der Mensch und Bürger mit seinem Können und seiner vorbildlichen Geisteshaltung haben gesiegt. e*

Eine neue Form des militärischen Patrouillenwettkampfes

Im Gegensatz zur langen Aktivdienstzeit steht den Truppeneinheiten während der Dauer der Wiederholungskurse nur mehr wenig Zeit für die Austragung von wehrsportlichen Wettkämpfen zur Verfügung. Dies gilt insbesondere für die technischen Einheiten, welche während den 14tägigen Wiederholungskursen kaum den dringendsten Stoff durcharbeiten können. Trotzdem bieten sich immer wieder Gelegenheiten, das Wissen und Können einer kleinen Einheit in zusammenfassenden, zeitlich kurzen Wettkämpfen zu prüfen. Der Aufgabenbereich muß sich dabei nicht allein auf die bisher bekannten Disziplinen beschränken, sondern kann vielmehr so weit ausgebaut werden, daß die wichtigsten Erfordernisse, die man an die betreffende Truppe stellt, berücksichtigt werden. Als solche gelten nun beispielsweise bei den Telegraphen-Kompagnien die Behebung von technischen Fehlern und Störungen, das Bauen von Tf-Leitungen usw. Die **Mot.Tg.Kp. 22** führte, die erste W.K.-Woche beschließend, einen solchen Wettkampf durch. Resultate, Erfahrungen und Erkenntnisse waren dabei sehr wertvoll und regen zum Studium eines erweiterten Wettkampf-Programms an. Im Gegensatz zum Infanteristen oder anderer Einheiten, bei welchen die Anforderungen mit einer Marsch-, Schieß- und Kartenleseübung weitgehend erfüllt werden können, verlangt man vom geschickten Pionier außer der Gefechtsfähigkeit noch mehr. Es ist aber unmöglich, während 14 Tagen eingehende Einzelprüfungen durchzuführen. Die **Mot.Tg.Kp. 22** hat versuchsweise einen Patrouillenwettkampf organisiert, der sich wie folgt abwickelte:

kampf organisiert, der sich wie folgt abwickelte:

Die ganze, durch den Ausfall der nicht mehr w.-k.-pflichtigen Wehrmänner stark reduzierte Einheit wurde in Gruppen von je 4 Mann aufgeteilt. Als Patr.-Führer wurde ein Unteroffizier bestimmt. Der Aufgabenbereich zergliederte sich in einen Patr.-Marsch von ca. 15 km, in mehrere Kartenleseprüfungen (ähnlich mit den üblichen Orientierungsläufen), das Schießen und Handgranatenwerfen. Ferner hatten die einzelnen Patrouillen auf freiem Gelände ein (genießbares!) Mittagessen abzukochen und schließlich an vorhandenen Tg.-Ausrüstungen und Apparaten technische Fehler zu beheben. Wegleitend für die Rangierung der einzelnen Gruppen war in erster Linie die effektive Marschzeit. Nun hat man aber gerade früher erfahren müssen, daß kleine Zeitzuschläge für nichterfüllte Aufgaben von den einzelnen Gruppen eher in Kauf genommen werden, als daß man sich mit aller Gründlichkeit an die Lösung der gestellten Aufgaben heranmacht. Dieses Verhalten wird im Wettkampf verständlich, wenn irgendeine Chance besteht, daß schlechte Techniker, dafür aber gute Läufer, einen Endsieg mit einer hervorragenden Laufzeit erringen können. Der Zweck einer solchen Übung wird aber mit ihr allein nicht erreicht, weshalb man im erwähnten Falle sehr hohe Zeitzuschläge von 15 Minuten und mehr für jedes übergangene Detail in Anrechnung brachte. Tatsächlich hat dann auch der Verlauf des Wettkampfes bewiesen, daß nur wenige von den gestarteten 20 Mannschaften ohne

Zuschläge wegkamen. Es waren jene Gruppen, die in ihrem Bestand über einen überdurchschnittlichen, gutqualifizierten Pionier verfügten, dem als Kopf der Equipe keine andern Aufgaben als die technischen überbunden blieben. Lediglich eine einzige Mannschaft fiel im Marsch etwas von den übrigen ab, während das Schießen und Handgranatenwerfen durchwegs befriedigen konnte. Auch im Kartenlesen durfte man mit den gezeigten Leistungen zufrieden sein. In den technischen Prüfungen erhielten die Gruppen einen defekten Tf.-Apparat vorgesetzt, der lediglich von drei Mannschaften einwandfrei repariert wurde. Es muß aber gleich festgehalten werden, daß es sich bei der vorhandenen Störung um einen außerordentlichen Trick handelte, der nicht nur Fachkenntnis, sondern auch Schlaueit und Geschicklichkeit erforderte. Einen geradezu prächtigen Mannschafts- und Kameradschaftsgeist dokumentierten die Equipen beim Abkochen. Als Material erhielten sie von der Feldküche eine Kotelette (in der Qualität ähnlich dem Spatz) und einige Gramm Fett zugewiesen. Es war für jeden einzelnen zugleich als Mittagessen bestimmt und wurde vom Quartiermeister als Wettkampfexperte geprüft. Der ganze Wettkampf wurde dadurch sehr interessant und vermittelte dem Kommandanten auf Grund der Vielseitigkeit der Aufgaben ein recht klares Bild über die Leistungsfähigkeit seiner Truppe in all den erwähnten Belangen. Andererseits zeigte sich die Mannschaft über die neue Form dieses Patr.-Marsches sehr begeistert. Pi. Bi.